

Predigt für die Adventszeit

Kanzelgruß: Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Gemeinde: Amen.

Unser Predigttext heute ist der Lobgesang des Zacharias, das sogenannte Benedictus. Wir finden es im Lukas-Evangelium im ersten Kapitel.

Ich bitte die Gemeinde Platz zu nehmen und das Gesangbuch auf der Seite 267 aufzuschlagen. Dort finden wir den Lobgesang abgedruckt. (Pause)

Der Lobgesang beginnt etwa in der Mitte der Seite und ist aufgebaut wie der Introitus am Anfang des Gottesdienstes. Wir wollen den Lobgesang miteinander im Wechsel sprechen. Die Zeilen mit der römischen 1 [I], spreche ich. Und die Gemeinde antwortet dann jeweils mit den Zeilen, vor denen die römische 2 [II] steht. Achtung, der Lobgesang geht auf der nächsten Seite noch weiter:

Lektor: I: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels / denn er hat besucht und erlöst sein Volk

Gemeinde: II: und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heiles / in dem Hause seines Dieners David,

I: wie er vorzeiten geredet hat / durch den Mund seiner heiligen Propheten,

II: dass er uns errettete von unsern Feinden / und von der Hand aller, die uns hassen,

I: und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern / und gedächte an seinen heiligen Bund

II: und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham / uns zu geben,

I: dass wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde, / ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang

II: in Heiligkeit und Gerechtigkeit, / die ihm gefällig ist.

I: Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen, / du wirst vor dem Herrn hergehen, dass du seinen Weg bereitest

**II: und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk / in Vergebung .
ihrer Sünden,
I: durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, / durch .
welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe,
II: auf dass er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und .
Schatten des Todes,
/ und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.**

Wir beten: Herr, Gott, himmlischer Vater, gib, dass wir nicht nur mit dem Mund,
sondern auch von Herzen in den Lobgesang des Zacharias einstimmen
können.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde!

Wer eigentlich Zacharias gewesen ist und warum er diesen Lobgesang angestimmt hat, darauf kommen wir am Ende der Predigt zu sprechen. Zunächst soll es uns darum gehen, warum dieser Lobgesang auch „Benedictus“ genannt wird. Benedictus ist – wie so viele Ausdrücke in der Kirche – natürlich mal wieder ein lateinisches Wort. Wörtlich übersetzt heißt es „Gut-Gesagtes“. Wir sagen aber heute stattdessen besser „Danksagung“. Zacharias dankt Gott mit diesem Lobgesang. Und indem wir in seinen Lobgesang einstimmen, danken auch wir unserm Gott.

Wofür wir Gott mit diesem Lied danken, darüber wollen wir heute miteinander nachdenken, wenn wir einige Verse aus diesem Lobgesang näher betrachten.

Da heißt es ganz zu Anfang: **„Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk.“**

Gott besucht sein Volk. Und wie er uns besucht hat, liebe Gemeinde! Nicht wie ein Großinquisitor, der alles durchleuchtet und das Unterste zu oberst kehrt, um dann sein vernichtendes Urteil zu fällen. Nein, sondern er ist gekommen, um zu helfen, um aus Schuld und Not zu befreien, um uns nahe zu sein und sich um uns zu kümmern. Das geschah schon vor unserer Zeit, als er in seinem Sohn Jesus Christus zur Welt kam

und Mensch wurde. Da hat sich der allmächtige Gott von seinem himmlischen Thron her aufgemacht und hat uns besucht. Er ist gekommen, um uns zu trösten, zu stärken und Orientierung zu geben. Denken wir einfach nur einmal daran, wie Jesus in die verschiedenen Häuser eingekehrt ist. Bei Zachäus, um ihn von seiner Habgier zu befreien. Bei der Schwiegermutter des Petrus, um sie gesund zu machen. Bei Jäirus, um dessen Tochter von den Toten wieder aufzuerwecken. Und auch bei den Pharisäern, um sie für sich und sein Heil zu gewinnen, obwohl sie ihm ablehnend gegenüberstanden. So kommt Gott auch zu uns und will auch uns erlösen, will uns heilen und wieder zurechtbringen.

Weiter lesen wir: „...und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners David, wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.“ – „Ein Horn des Heils aufgerichtet“, das ist ein merkwürdiger Ausdruck. In der Luther-Bibel steht da für „Horn“ seit der letzten Überarbeitung des Textes das Wort „Macht“. Und genau das ist auch gemeint, denn in der Bibel ist das Horn ein Symbol für Macht und Stärke.

Der, der da zu uns kommt und uns besucht, ist kein Machtloser. Jesus Christus, auch wenn er ein Mensch ist wie du und ich, hat als Sohn Gottes doch zugleich auch alle Macht im Himmel und auf Erden. Und er setzt diese Macht ausschließlich zum Heil der Menschen ein. Jesus Christus, der da aus dem Hause Davids stammt und den die Propheten schon vor Urzeiten angekündigt haben, gebraucht seine Macht nicht für sich selbst. Er setzt sie für andere ein. Für die, die unter die Räder gekommen sind, die bedrängt werden, die angefeindet, verfolgt und gehasst werden, die sonst keinen Fürsprecher haben, die unter der Macht anderer zu leiden haben.

Da drängt sich jetzt aber doch wohl die Frage auf: Sind wir das eigentlich? Sind wir damit angesprochen, wenn es im Lobgesang des Zacharias heißt: „...**dass er uns errettete von unsern Feinden, von der Hand aller, die uns hassen**“? Haben wir denn überhaupt richtige Feinde, die uns hassen?

Für die Israeliten damals zur Zeit Jesu war das gar keine Frage. Feinde, das waren für sie die verhassten Römer, die als Besatzungsmacht im Land standen. Das waren auch die eigenen Könige, die sich als Vasallen den Römern unterstellt hatten. Und das

waren auch die Zöllner, die mit ihren Steuereinnahmen ebenso den Römern in die Hände spielten. Fromme und aufrechte Israeliten, die sich Mühe gaben, vor Gott gerecht und heilig zu leben, konnten in solchen Menschen nur Feinde und Gotteshasser sehen.

Aber schon wenige Jahre später machte Jesus deutlich: Das sind nicht die eigentlichen Feinde. Indem er etwa den Knecht des römischen Hauptmanns von Kapernaum heilte und sich mit Zöllnern und andern Sündern an einen Tisch setzte und in der Bergpredigt lehrte: „Ihr sollt auch eure Feinde lieben!“, machte er deutlich, dass wir unsere Feinde ganz woanders zu suchen haben. Der Apostel Paulus hat diese Feinde später einmal so umschrieben: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ Ja, der Teufel und sein Hofstaat, das sind unsere wirklichen Feinde. Das sind die, die Gott hassen und die darum auch uns hassen. Sie agieren im Finstern mit undurchsichtigen Kräften: Mit der Angst, mit dem Zweifel, mit der Habgier und mit der Todesfurcht. Damit treiben sie uns wie eine Herde aufgescheuchter Tiere vor sich her. Und würde Gott nicht eingegriffen haben, würde er durch Jesus Christus den Spieß nicht umdreht haben und nun seinerseits die bösen Mächte vor sich hertreiben, wir wären längst verloren und in den dunklen Abgrund des Todes und der Vergessenheit gestürzt.

So aber, mit dem, der uns da besucht hat, um uns zu erlösen, sind wir vor den bösen Mächten in Obhut. Zwar verfolgen sie uns immer noch, aber mit Jesus Christus an der Seite können wir ihnen widerstehen und sie überwinden.

„...dass wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.“ Das, liebe Gemeinde, ist die logische Folge dessen, dass wir von Gott gerettet wurden: Dass wir ihm nun auch dienen. Und zwar aus Dankbarkeit und nicht mehr aus Furcht. Denn fürchten brauchen wir uns nun nicht mehr, weder vor den bösen Mächten noch vor Gott. Weil Christus die bösen Mächte in die Schranken gewiesen hat und uns damit seine Liebe und Verbundenheit gezeigt hat, brauchen wir weder vor Gott noch vor dem Teufel zu zittern.

Ja, wir können wirklich in aller Gelassenheit und Freiheit Gott unsern Dienst erweisen. Wir können seine Liebe weitertragen und seine Gebote befolgen. Wir können helfen und trösten, verzeihen und Mut zusprechen und vieles andere mehr, was innerhalb und außerhalb der Kirche dem Bau des Reiches Gottes dient. Und wir brauchen dabei nicht mehr zu fürchten, es könnte vielleicht nicht genug sein, um damit vor Gott zu bestehen. Darum geht es gar nicht mehr, seit Jesus hier auf der Erde war und ohne Vorbedingungen zu den Menschen hingegangen ist. Wir sind mit Gott versöhnt. Die Gemeinschaft mit ihm hat Jesus wieder hergestellt und in Ordnung gebracht. Was wir Gott schuldig bleiben, das tilgt sein Opfer am Kreuz. Deshalb können wir ihm wirklich aus reiner Dankbarkeit dienen.

Er hat „**unsere Füße auf den Weg des Friedens gerichtet**“, wie es im letzten Vers des Lobgesangs heißt, auf den Weg des Friedens mit Gott. Auf diesem Weg werden wir gehalten und weitergeführt, wenn wir die Nähe Jesu Christi immer wieder suchen. Das geschieht natürlich in erster Linie in unseren Gottesdiensten. Dort hören wir von der Liebe, die Gott zu uns Menschen hat. Dort besucht Gott uns auch heute noch. Also nicht nur wir besuchen Gott, wenn wir zur Kirche gehen und von unserm Gottesdienstbesuch sprechen, sondern vor allem besucht Gott uns, steigt vom Himmel herab und begegnet uns in seinem Wort und Sakrament.

Zum Schluss nun noch kurz zu Zacharias.

Wer war dieser Mann eigentlich und warum hat er diesen Lobgesang angestimmt? Zacharias war ein alter, frommer Priester, verheiratet mit Elisabeth, die nur wenige Jahre jünger war als er. Mitten während seines Priesterdienstes im Tempel erschien ihm plötzlich ein Engel, der ihm ankündigte: „Deine Frau wird einen Sohn gebären. Und du sollst ihm den Namen Johannes geben.“ Zacharias wollte das aber nicht glauben wegen seines hohen Alters und das seiner Frau. Deshalb bat er Gott um ein Zeichen, dass diese Botschaft wirklich wahr ist, worauf Gott ihn stumm werden ließ. So konnte Zacharias bis zur Geburt seines Sohnes nicht mehr reden. Erst als das Kind im Tempel die Beschneidung empfing, wich die Sprachlosigkeit wieder von ihm.

Und da stimmte Zacharias als aller erstes diesen Lobgesang an. Und weil das Kind nicht einfach irgendein Kind war, sondern Johannes der Täufer, der Jesus den Weg in die Welt bereiten sollte, darum singt er hier in seinem Lied über den kleinen Johannes

auch: „Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Du wirst vor dem Herrn hergehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in Vergebung ihrer Sünden“.

So ist Zacharias der aller erste Mensch gewesen, der Gott öffentlich für die Ankunft Jesu Christi gedankt hat. Er tat es schon, noch bevor Jesus überhaupt geboren war. Indem wir nun heute in seinen Lobgesang eingestimmt haben, haben auch wir uns zu Jesus Christus als unsern Retter und Erlöser bekannt. Gebe Gott, dass wir dieses Bekenntnis niemals aufgeben. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag: ELKG 1
ELKG 10, 5 – 8

Verfasser: P. Joachim Schlichting
Anita-Augsburg-Platz 11
27283 Verden
Tel: 0 42 31 / 40 40
Fax: 0 42 31 / 93 03 02
e-mail: Verden@selk.de